



Frei-



ting

des Großherzogthums Posen.



Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Damit für die zahlreichen Arbeiter in der Druckerei der Sonntag fortan ein wirklicher Fest- und Ruhetag sei, wird von nun an Montags keine Zeitung erscheinen, dagegen aber jeden Sonntag früh eine Nummer derselben ausgegeben werden. Die Red.

In der Absicht, Ordnung und Geseßlichkeit aufrecht zu halten, wurde die Errichtung einer Bürgergarde beantragt, und in Anerkennung der dabei dargebrachten, ehrenwerthen Gesinnung, der Antrag — ungeachtet die Festung im Belagerungszustande ist, — gern gewährt, die Bürgergarde formirt und derselben aus dem Artillerie-Depot 500 Gewehre verabreicht.

Der angegebene Zweck ist indessen nicht erreicht. Die Mehrzahl der Einwohner findet sich dadurch beunruhigt; dies hat zur Errichtung eines wenigstens unbewaffneten Freicorps geführt, und war Ursache der in den letzten Tagen vorgekommenen beklagenswerthen Excesse.

Nicht allein die Behörden, sondern auch ein großer Theil der Bürgergarde haben erkannt, daß nur durch Auflösung und Abgabe der Gewehre, die eingetretene Aufregung gehoben werden kann. Die Bürgergarde ist demnach für jetzt aufgehoben und ist bereits ein großer Theil der Gewehre abgeliefert. Daß die Abgabe der noch fehlenden Gewehre ungesäumt erfolgen wird, dies muß angenommen werden, da diejenigen, welche die Abgabe versagen, dadurch dathun würden, daß die angegebene Absicht zur Errichtung der Bürgergarde ihnen nie beigewohnt hat, und daß das im Publikum vorhandene Mißtrauen zureichend begründet ist, die Behörden daher veranlaßt sein werden, gegen die Säumligen ernst einzuschreiten.

Das sogenannte Freicorps hat nicht minder zur Beunruhigung der Gemüther beigetragen, daher von allen Wohlbedenkenden die Auflösung dieses Vereins auch als erforderlich erachtet wird, und giebt die Willfährigkeit, mit der die Auflösung des Vereins nach Aufhebung der Bürgergarde erfolgt ist, Zeugniß, daß hier noch wahrhafter Bürgerstimm herrscht, bei dem Jeder gern dem allgemeinen Wohle Opfer zu bringen vermag. Posen, den 3. Mai 1848.

Der Kommandant v. Steinäcker.

Inland.

Berlin, den 1. Mai. Se. Durchlaucht der Fürst zu Saxe-Wittenberg-Berleburg ist von Deuk hier angekommen, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Schloß-Hauptmann, Graf von Arnim, nach Blumberg abgereist.

An der großen Parade, welche Se. Maj. der König am 3. Mai über die Bürgerwehr abzuhalten gedenkt, wird das bewaffnete Studenten-Korps auch Theil nehmen.

Den Majoren, Hauptleuten und Zugführern der Bürgerwehr soll die silberne Schärpe und das silberne Port-d'eepe gleich den Offizieren in dem stehenden Heere bewilligt werden.

Brieflichen Mittheilungen aus Stargard zufolge versuchte dort neulich ein Volkshaufen die Ruhe zu stören und Angriffe auf das Eigenthum zu machen. Die Bürger eilten sofort, in Ermangelung des von dort jüngst nach dem Posenschen abgegangenen Militärs, bewaffnet zusammen, holten sich muthig aus der Masse der Rädelsführer heraus und schritten Angesichts ihrer unruhigen Kameraden vor dem Rathhause gegen dieselben ein. Die Ruhe ist seitdem in Stargard nicht gestört worden.

Posen, den 3. Mai. Gestern Morgen marschirte der Rest des Posener Landwehrbataillons, bestehend aus 122 Mann, von hier ab, dem Bataillone nach, welches bereits seit drei Wochen in Glogau garnisonirt. Diese Abtheilung von Nachzügeln, meist aus sehr unzuverlässigen Leuten bestehend, wurde durch die beiden Landwehr-Lieutenants Kondukteur Burgund und Post-Sekretair D. Brachvogel geführt, Männer von großer Beliebtheit unter dem Publikum. Mit bangen Ahnungen trennten sich die Freunde von ihnen, da fast gleichzeitig mit dem Ausrücken des Trupps die Nachricht hier eintraf, daß die ganze Gegend bis zur Stadt Stesjewo von zahlreichen bewaffneten Haufen durchschwärmt

werde. Leider mußten sich unsere Besorgnisse nur zu bald als sehr begründet erweisen, denn schon in den ersten Nachmittagsstunden überbrachte ein Deutscher Landwehmann von jener Abtheilung die Kunde, daß dieselbe  $\frac{2}{3}$  M. vor Stesjewo, von einem weit überlegenen bewaffneten Feinde, Seusenmännern, Schützen und Kavallerie, angegriffen, zum größten Theile mit Wehr und Waffe zu den Polen übergegangen sei. Die Offiziere hätten sich in ein zur Seite liegendes Gehölz zurückgezogen, was weiter aus ihnen geworden, wisse er, der Flüchtling, nicht zu sagen. — In wenigen Stunden war dieser Vorfall durch ganz Posen verbreitet. Nach den grauenhaften Scenen von Milostaw konnte man das Schlimmste für die beiden verrathenen Männer befürchten; daher kam es denn auch, daß die Erbitterung der Deutschen Bevölkerung eine furchtbare Höhe erreichte. Diese Stimmung führte am Abende zu mehrfachen Reibungen, die in keiner Weise die Billigung des besonnenen Deutschen finden können. Inzwischen war Justiz-Commissar Krauthofer-Krotowski, Mitglied des Polnischen National-Somite's, von hier abgefahren, um das Schicksal des vermissten Otto Brachvogel zu ermitteln und möglichen Falls seine Freigebung zu erwirken. Herr Krauthofer zählt unter den hiesigen Deutschen wohl nicht viel Freunde, doch für sein Benehmen in dieser Angelegenheit wissen ihm gewiß Hunderte den wärmsten Dank. Er ist zur Zeit noch nicht zurückgekehrt, doch haben wir durch einen Estafetten-Postillon, der von denselben Schaaeren gestern auf der Breslauer Chaussee festgenommen und mitgeführt worden, bei nächstlicher Weile aber wieder entkommen ist, die, wie man hoffen darf, zuverlässige und dadurch sehr beruhigende Kunde, daß die Polen den ganzen Trupp auf das seitwärts von Stesjewo gelegene Gräflich Dziakowski'sche Gut Gorka abgeführt, woselbst das Hauptquartier gewesen wäre, und dort die beiden Offiziere, sowie die Unteroffiziere v. Kessel und Hebbmann in das herrschaftliche Küchenzimmer gefangen gesetzt hätten, ohne daß ihnen übrigens ein Leides zugefügt worden wäre. Auch ein Transport von 11 Ochsen, der für den hiesigen Schlächtermeister Waiz bestimmt war, sei von jenen Schaaeren fortgenommen worden, die dann zwei Stück Vieh gleich in Gorka geschlachtet und verschmaust hätten. Dies die Nachrichten des Postillons. Anderen Berichten zufolge wären die Seusenmänner noch in der Nacht von Gorka aufgebrochen, um zu der Hauptmacht bei Breschen oder Milostaw zu stoßen. Sie hätten die Deutschen Gefangenen mit sich geführt, und befänden sich diese in dem Deutschen Kirchdorfe Krosno bei Moschin. Einige angesehene Polen hierorts gaben die feste Versicherung, man werde jedenfalls die Deutschen Gefangenen freigeben gegen ihr Ehrenwort, nicht gegen die Polen fechten zu wollen. Wir haben diesen Vorgang in aller Ausführlichkeit mitgetheilt, weil wir wissen, daß beide Männer in der ganzen Provinz viele Freunde und Bekannte zählen. Im Uebrigen müssen wir berichten, daß die Stimmung in der Stadt eine unglückselige ist. Man betrachtet den Bürgerkrieg als ausgebrochen; Tausende von Deutschen schreien laut nach Waffen, fordern solche stürmisch von dem heldenmüthigen Kommandanten v. Steinäcker. Der Veteran hat sich am Vormittage selbst in die Deutsche Volksversammlung begeben, dort allen Stürmen Trost geboten und erklärt, er könne und werde nicht weichen von den Grundsätzen der Billigkeit. Die gemischte Bürgerwache gebe auf seinen Befehl die Gewehre ab, wolle er die Deutschen bewaffnen, so könnten die Polen mit Zug und Recht Gleiches von ihm verlangen. Im Augenblicke der Noth — dieser sei aber nicht noch da — werde er für Bewaffnung sorgen. Und alles dies geht vor sich am 3. Mai, diesem in der Polnischen Geschichte so denkwürdigen Jahrestage der Constitution von 1791. Wohin ist der Friede entschwunden aus unserer noch vor zwei Monaten so ruhigen Stadt. Die Zustände sind qualvoll: Pole und Deutscher betrachten einander gar nicht, oder mit mißtrauischem, mit zornigem Auge. Schon ist Menschenblut in Strömen geflossen und neues fließt wahrscheinlich nicht fern von uns, während ich diese Zeilen schreibe. Möchte der ewige Gott sich erbarmen und von den

Hauptern so vieler Unschuldigen auf beiden Seiten das Verderben wenden, das Einzelne in unglückseliger Verblendung über ein ganzes Land heraufbeschworen haben.

**Nachtrag.** Die Lieutenants Burgund und D. Brachvogel, begleitet von den Unteroffiziere v. Kessel, Palmy, Hebbmann, Rhode und außerdem 1 Unteroffizier mit 20 Mann sind heute Nachmittag nach 4 Uhr von Moschin aus, versehen mit einem Geleitsbriefe des Poln. Zweig-Comitè's daselbst, wohlbehalten hier eingetroffen. Die Offiziere sind, mit Abrechnung einer schrecklichen Stunde, am gestrigen Abende, wo die Senfemänner Rache verlangten, durchaus human und von einigen edlen Polen, namentlich den H. Rymarzewicz, Cielecki, Maciejowski, v. Stremmler, Krotowski und Trojanowski mit großer Theilnahme behandelt worden. Die Offiziere hatten vor ihrer Freilassung in Moschin nachstehendes Protokoll unterzeichnet:

„Verhandelt Moschin, den 3. Mai 1848.

„Den am gestrigen Tage durch die Partisanen der Republik Polen gefangen genommenen Herren Offizieren: 1) dem Herrn Lieutenant Burgund, und 2) dem Herrn Lieutenant Brachvogel, wurde im Auftrage des Chefs des Stabes der Partisanen bekannt gemacht, daß sie unter der Bedingung auf freien Fuß gestellt werden, wenn sie ihr Offizier-Ehrenwort geben, nicht gegen die „Republik Polen“ zu kämpfen.“

Dem Kommando ist die Kasse im Betrage von 120 Thaler abgenommen worden, desgleichen die Waffen, dagegen ist das Privatgepäck der Offiziere und der Leute unberührt geblieben. 17 Mann haben sich selbst rantonirt. H.

Posen, den 2. Mai. Unsern Bericht über den Ueberfall der Quartiermacher in Koźmin vom 23. v. M. ergänzend, bemerken wir, daß die Frau, welche am 22. v. M. den Unteroffizier Jänsch ermordet hat, angeblich die Frau des Müller Kranz gewesen ist und sich noch am 22. v. M. nach Pleschen geflüchtet hat. Nach Versicherung von Augenzeugen hat sie schon längere Zeit vor dem Eintreffen der Truppen in Koźmin eine Art unter der Schürze getragen und wiederholt den Wunsch ausgesprochen, dieselbe als Mordinstrument gegen Deutsche anwenden zu können. Außer dieser ic. Kranz hat sich noch ein anderes Weib bei dem Ueberfalle betheiliget, indem es mittelst einer Mistgabel die bereits verwundeten Jüsilere noch gemißhandelt hat. Dasselbe ist nach Krotoschin abgeführt worden. — Einem andern Berichte aus Koźmin vom 27. April entnehmen wir, daß am gedachten Tage von der Mühle bei Koźmin aus auf eine Kavallerie-Bedette ohne jede Veranlassung geschossen und bei dem darauf verhafteten Müller ein frisch abgeschossenes Gewehr gefunden worden ist. Statt des entflohenen Probstes hat ein anderer vom Erzbischofe abgesendeter Geistliche das Seelsorgeramt übernommen.

Posen, den 2. Mai. Zur Vervollständigung unseres Berichtes über den Ueberfall bei Kurnik im heutigen Extrablatt unserer Zeitung, fügen wir hinzu, daß die Insurgenten mit einem Verluste von 5 Todten und 2 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Von den Begleitungs-Mannschaften ward ein Wehrmann leicht am Fuße, ein anderer schwer im Unterleib verwundet, von den Deserturen aber wurden drei auf der versuchten Flucht erschossen.

An demselben Tage griffen in Środka auf dem herrschaftlichen Hofe und in den Straßen versammelte bewaffnete Haufen das aus einem Unteroffizier und drei Gemeinen bestehende Briestkommando, welches von Kurnik nach Koźmin marschirte, an, und tödteten dem Unteroffizier mit dem ersten Schusse das Pferd. Die Mannschaften selbst entkamen glücklich den Nachsetzenden.

Posen, den 2. Mai. Die am 1. Mai stattgefundenen Wahlen anlangend, so haben auch in Dobornik die Urwähler polnischer Abkunft gegen die Wahlen protestirt und an denselben keinen Theil genommen. Dagegen ist es in Czempin nicht bei diesem Proteste geblieben, vielmehr kamen am 1. Mai c. einige Wagen mit Senfemännern in die Stadt, um Deutsche wie Juden von den Wahlen zu vertreiben, nachdem bereits Tages zuvor fortwährend in der Stadt geschossen worden, um die deutsche und jüdische Bevölkerung zu beunruhigen. — Ist das die vom Herrn General v. Willisen in allen Zeitungen ausgesprochene Pacifikation der Provinz?

nach kurzer Heuchelei das wahre und natürliche Gesicht. Je erfreulicher sich jener Geist bewährt hat, um so eifriger sollte man ihn pflegen durch Wegräumung aller Mißstände, durch Einrichtungen, die den Soldaten wirklich dem bürgerlichen Leben näher stellen und ihm Liebe einflößen zu den Einrichtungen, die er mit den Waffen schützen soll.

Freiburg, den 28. April. Täglich machen Abtheilungen der hiesigen Truppen Streifzüge in die nähere und fernere Umgegend; sie bringen gewöhnlich zerstreute Freischärler mit. Den Meisten aus diesen scheint der Muth nach den erhaltenen Lektionen ziemlich gesunken zu sein, denn sie ziehen haufenweise ihrer Heimath zu, aus der ein großer Theil nur gezwungen mitgezogen ist. Daraus, und weil sie eingesehen haben mögen, daß es jetzt Ernst gilt, erklärt es sich auch, daß sie mitunter kaum noch einen Widerstand zu leisten wagen. So ließen sie nach Erzählungen von Reisenden in Schönau ihre zwei Kanonen im Stich, als sie nur inne wurden, daß die Würtemberger im Anrücken seien.

Frankfurt, den 28. April. Der Nürnberger Correspondent enthält heute folgende Bitte an sämtliche Zeitungsredaktionen, die wir, indem wir sie aufnehmen, auch zu verunsrigen machen: „Da jetzt in allen Theilen Deutschlands die Parlamentswahlen stattfinden, so erlauben wir uns an sämtliche Zeitungsredac-

tionen die Bitte, bei der Meldung der in ihren resp. Bezirken und Ländern stattgefundenen Wahlen außer dem Namen der Gewählten auch die politische Richtung, der dieselben angehören, namentlich ob sie monarchisch-constitutionell oder republikanisch gesinnt sind, beizufügen, damit auf diese Weise eine Uebersicht der gegenseitigen Stärke der Parteien gewonnen werde. Es dürfte dieß, da nur durch die Ungewißheit die Aufregung unterhalten und genährt wird, wesentlich zur Beruhigung der Gemüther beitragen.“

— Die „Oberpostamt-Zeitung“ giebt in ihrer No. 117. aus der „Wiener Zeitung“ eine offizielle Erklärung des Oesterreichischen Ministeriums, daß Oesterreich einem Deutschen Staatenbunde nicht beitreten würde, sofern damit eine unbedingte Unterordnung unter die Bundesversammlung verbunden und Oesterreich nicht unbedingt vorbehalten bliebe, seine besondere Zustimmung zu jedem von der Bundesverfassung unterworfenen Beschlusse zu geben. Wenn man nöthig halten sollte, diese Erklärung für irgend wen noch deutlicher zu geben, so würde sie lauten; Oesterreich erklärt, daß es den innigsten Antheil an Deutschland nehme, im übrigen aber in seiner jetzigen staatlichen Stellung zu Deutschland verharren werde. Wenn das in den Erstlingstagen des Deutschen Frühlings, also am grünen Holze geschieht, was werden wir am dürrern erleben! Sollte sich hiernach nicht der Fünzigerauschuß veranlaßt finden, einen feierlichen Protest einzulegen gegen dieses Lossagen des jetzigen Oesterreichischen Ministeriums von der Deutschen Sache, die weiteren Schritte dem Deutschen Parlamente vorbehalten.

Karlsruhe, den 29. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer wurde von dem Secretariate die Anzeige erstattet, daß Hr. v. Nubla in der nächsten Sitzung, welche das hohe Präsidium in kürzester Frist anberaumen wolle, einen Antrag folgenden Inhalts zu begründen gedenke: „In einer Adresse Seine Königliche Hoheit den Großherzog ehrerbietigst zu bitten, eine Untersuchung zu befehlen, ob nicht Mitglieder der obersten Staats-Behörde oder der Regierung nahe stehende Männer thatsächlich die Pläne der Revolutions-Partei im Lande fördern, und somit entweder des Verrathes an ganz Deutschland oder einer höchst strafbaren Vernachlässigung ihrer Pflichten, wo nicht des Eidbruches, schuldig sind. Sollte jedoch nur die Einsicht und die Befähigung dieser Männer den Ansprüchen des Augenblickes nicht genügen, so wolle es im Hinblick auf die allgemeine Gefahr für das gesammte Deutsche Vaterland Höchstdenselben gefallen, diese Staatsdiener ihrer Dienste zu entlassen.“

— Die „Deutsche Zig.“ bemerkt bei Mittheilung dieses Antrages: „Wir zweifeln nicht, daß Tausende der besten Bürger in Baden und in ganz Deutschland mit dem zweiten Theile dieses Antrages, nämlich damit einverstanden sind, daß Mangel an Einsicht und Befähigung im Verhältnisse zu den Ereignissen die Schuld trägt, daß Baden das heidnische Schauspiel darbietet, dessen wir uns schämen müssen, und daß die so nahe liegenden, vorhandenen und unerläßlichen Mittel, um den Gräueln des Bürgerkrieges ein rasches Ziel zu setzen, nicht angewendet werden.“

— Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde öffentliche Sitzung gehalten. Der Präsident eröffnete sie mit der Schilderung der verbrecherischen Gräueln, welche die Ehre Badens in der letzten Zeit angriffen; er sprach den tiefen Schmerz über den Tod des edeln von Gagern aus, der, mit den seltenen Gaben des Geistes und Herzens geschmückt, von der öffentlichen Stimme zum Ober-Feldherrn des Bundes bestimmt, als Opfer seiner Ritterlichkeit und hochherzigen Vertrauens auf eine Weise fiel, die jeden Fühlenden erröthen macht. Der Präsident lud die Kammer ein, den Ausdruck der tiefgefühlten Theilnahme an dem Verlust und zugleich den Ausdruck des Abscheues vor den Verbrechern, die solche Gräueln verübten, und vor den Verführern des Volkes durch Aufstehen auszusprechen. Die ganze Kammer erhob sich. — Nach dem Schlusse der Sitzung ersreute die Nachricht, daß Mathy zum Staatsrathe ernannt worden sei. Sein Rath wird wohlthätig wirken; sein feiner, praktischer Sinn wird schnell das Rechte treffen, und seine Thakraft wird hoffentlich bald die Folge haben, daß das Nothwendige, was lange hätte geschehen sollen, um das schwer verletzte Ansehen der Geseze herzustellen, geschehen wird.

— Die Oberländischen Briefe und Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Herwegh'schen Freischaaaren (27. April) in der Nähe von Schoppsheim von den Würtembergern gänzlich zerstreut worden sind und sich unter Jammer und Noth nach der Schuster-Insel flüchten mußten. Unter den Flüchtigen wird auch Herwegh genannt. Näheres müssen wir auf morgen versparen.

## U n s l a n d.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. April. Der Preussische General-Konsul in London, Herr Hebler, macht heute bekannt, daß er Auftrag von der Preussischen Regierung erhalten habe, alle Preussischen Schiffe, welche sich in Englischen Häfen befinden oder im Kanale angerufen werden können, vor den Gefahren zu warnen, denen sie unter den jetzigen Umständen seitens der Dänischen Flotte ausgesetzt sein müßten.

— Der bekannte Chartistenführer, Herr Cochrane, versuchte heute abermals, eine Demonstration des Volks gegen die Regierung hervorzurufen. Es ist ihm dies nur zum Theil gelungen, denn statt der erwarteten 150,000 Mann waren nur etwa 1000 erschienen, da ein Verbot der Regierung vorher bekannt gemacht worden war und der Regen Viele von der Versammlung zurückhielt. Die Demonstration war gegen die Armengesetze gerichtet.